

Die vier „Argumente“ zur Stütze der Wertgesetzes

Nachdem er das Wertgesetz abgelehnt hat, sagt Böhm über die weiteren Untersuchungen von Marx: Bis weit in den dritten Band „fließt der Strom seiner Entwicklungen und Verknüpfungen mit einer wirklich imponierenden Geschlossenheit und inneren Konsequenz dahin. Diese mittleren Partien des Systemes werden, so falsch der Ausgangspunkt derselben sein mag, durch ihre außerordentliche innere Folgerichtigkeit den Ruhm ihres Verfassers als einer Denkkraft ersten Ranges für immer feststellen“ (S. 173). Im dritten Band komme aber schließlich der Punkt, wo er die Grundlage seiner Untersuchungen, daß die Waren sich nach Maßstab der in ihnen verkörperten Arbeit austauschten, nicht mehr aufrecht erhalten könne, sondern den Einfluß der Kapitalauslage auf den Preis zugeben müsse. „Im dritten Band wird uns bündig und trocken erklärt, daß das, was nach der Lehre des ersten Bandes sein muß, nicht ist und nicht sein kann; daß sich, und zwar nicht zufällig oder vorübergehend, sondern notwendig und dauernd die einzelnen Waren in einem anderen Verhältnis als dem der verkörperten Arbeit gegeneinander austauschen und austauschen müssen“ (S. 110/111). Die Wendung zu den wirklichen Tatsachen bringe für ihn zwei schwere Aufgaben mit sich. Da er den Vorwurf der Preisgabe seines Wertgesetzes voraussehen mußte, wäre eine Rechtfertigung notwendig, weshalb er bis dahin die Arbeit als den einzigen Bestimmgrund der Austauschverhältnisse dargestellt habe. Andererseits müsse er für die tatsächlichen Verhältnisse eine theoretische Erklärung geben, die zu einer besonders schweren Aufgabe dadurch werde, daß die Erklärung offenbar in seiner Arbeitswerttheorie nicht ohne Rest aufgehen könne, ihr aber auch nicht widersprechen dürfe. In Erledigung der ersten Aufgabe habe Marx,